Prekäre Wahlen

Milieus und soziale Selektivität der Wahlbeteiligung bei der Bundestagswahl 2013

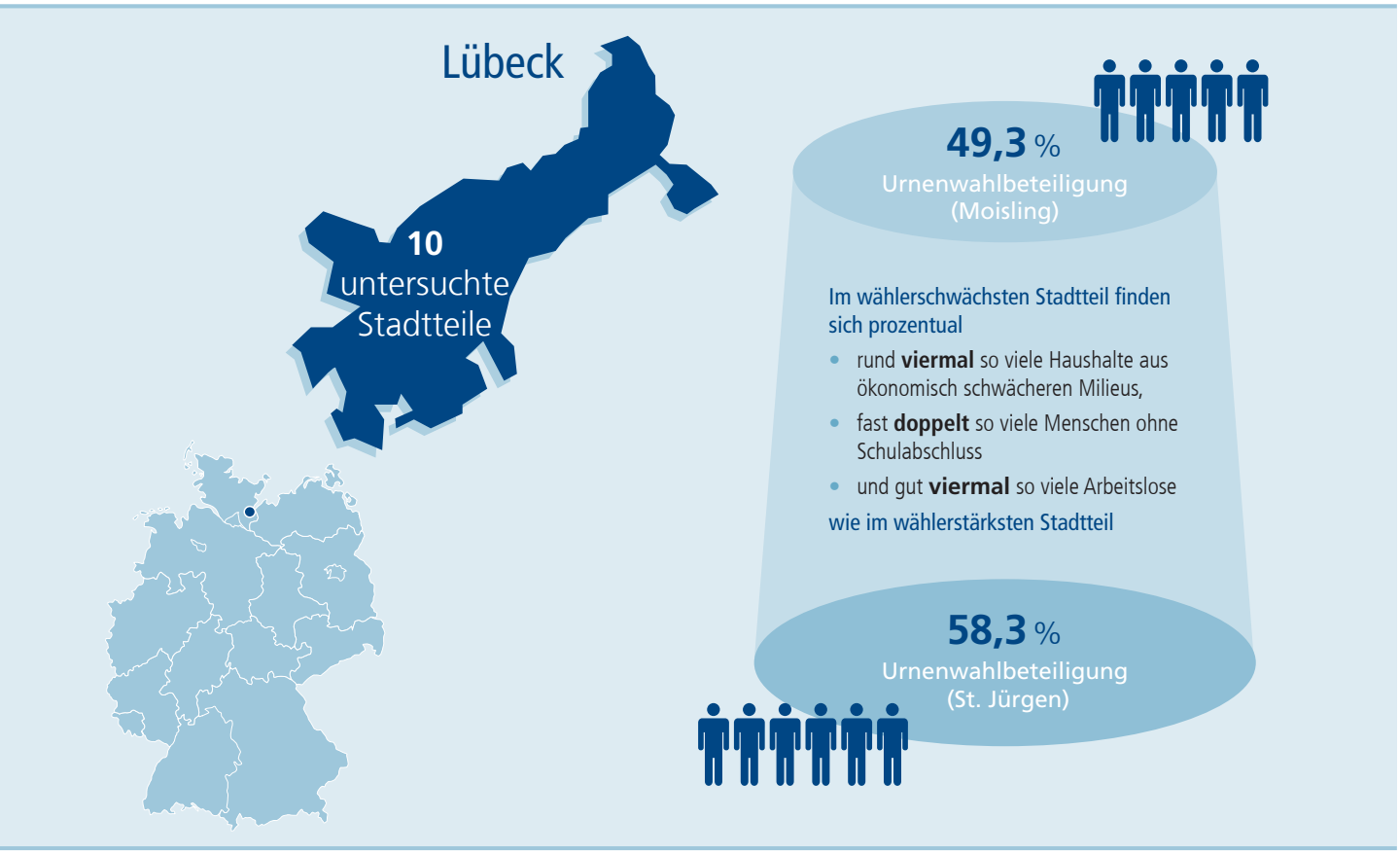
Stadtbericht Lübeck

BertelsmannStiftung

Stadtbericht Lübeck

Kleinräumige Daten aus 28 untersuchten Großstädten und 640 bundesweit repräsentativen Stimmbezirken zeigen: **Je prekärer die Lebensverhältnisse vor Ort, desto weniger Menschen haben sich an der Bundestagswahl 2013 beteiligt.** Der soziale Status eines Stadtteils bestimmt die Höhe der Wahlbeteiligung. Nichtwählerhochburgen befinden sich vor allem in Gegenden, in denen die sozial schwächeren Milieus überdurchschnittlich stark vertreten sind. Besonders drastisch zeigt sich die soziale Spaltung der Wahlbeteiligung bei der Arbeitslosigkeit: Je mehr Haushalte in einem Stadtteil oder Stimmbezirk von Arbeitslosigkeit betroffen sind, umso geringer ist die Wahlbeteiligung. Ähnlich negative Zusammenhänge mit der Wahlbeteiligung zeigen sich für das Niveau der Schulabschlüsse, die Qualität der Wohnlagen und die durchschnittliche Kaufkraft der Haushalte.

Mit der sozialen Spaltung der Wahlbeteiligung schwindet die soziale Repräsentativität des Wahlergebnisses: Die mittleren und oberen Sozialmilieus dominieren die Wahl, während die sozial schwächeren Milieus deutlich unterrepräsentiert bleiben. **Die Bundestagswahl 2013 war deshalb – auch in Lübeck – eine sozial prekäre Wahl.**



Die Ergebnisse für Lübeck im Einzelnen

Mit 68,6 Prozent lag die Wahlbeteiligung in der Stadt Lübeck unter dem Bundesdurchschnitt (71,5 Prozent). Darüber hinaus verbirgt sich in Lübeck hinter dem gesamtstädtischen Durchschnittswert eine stark ausgeprägte soziale Ungleichheit bei der Wahlbeteiligung, obwohl für diese Studie nur die Urnenwähler berücksichtigt werden konnten. Die Urnenwahlbeteiligung lag für die Gesamtstadt bei 54,1 Prozent. Eine Einbeziehung der Briefwähler hätte – wie die entsprechenden Analysen anderer Großstädte zeigen – die soziale Spaltung der Wählerschaft noch verschärft. Insgesamt zeigt sich auch für Lübeck: Während in gut situierten Stadtvierteln nach wie vor überdurchschnittlich viele Menschen ihr Wahlrecht wahrnehmen, sind die sozial schwächeren Stadtviertel die Hochburgen der Nichtwähler.

Wo die Nichtwähler wohnen …

Am niedrigsten lag die Wahlbeteiligung im Stadtteil Moisling, wo nicht einmal jeder zweite Wahlberechtigte an die Urnen ging (49,3 Prozent Wahlbeteiligung). Nicht nur bei der Bereitschaft zur demokratischen Teilhabe, auch bei anderen Sozialindikatoren und der Milieustruktur gehört das Viertel zu den schwierigsten Lübecks. Nirgends sonst ist der Anteil der sozial prekären Milieus an den Gesamthaushalten – insgesamt fast vier Fünftel – so hoch wie hier. Mit über 40 Prozent der Haushalte stellen die Hedonisten mit Abstand die größte Einzelgruppe dar. Auch im Bildungsbereich schneidet Moisling schlecht ab: Ob nun die (Fach-)Abiturquote (17 Prozent) oder der Anteil der Menschen ohne Schulabschluss (16 Prozent) – in keinem anderen Lübecker Stadtteil gestaltet sich die Bildungslage derart prekär. Die Arbeitslosigkeit, von der etwa jeder achte Erwerbsfähige betroffen ist, ist hier ebenfalls stadtweit am höchsten. Die Kaufkraft zählt mit rund 30.000 Euro pro Haushalt in dem überwiegend von größeren Miets- und Hochhäusern geprägten Viertel zu den niedrigsten der Hansestadt.

Im benachbarten Stadtteil Buntekuh lag die Beteiligung an der Urnenwahl nicht viel höher und erreichte ziemlich genau 50 Prozent. Die soziale Lebenswirklichkeit gleicht der prekären Lage in Moisling in vielerlei Hinsicht. Zwar fällt hier mit etwa zwei Dritteln der Anteil der sozial benachteiligten Milieus an den Gesamthaushalten etwas niedriger aus (die Hedonisten stellen mit rund 30 Prozent erneut die größte Einzelgruppe), das Bildungsprofil gestaltet sich jedoch nur unwesentlich positiver (Anteil ohne Schulabschluss 15 Prozent; (Fach-)Abiturquote 19 Prozent). Hinsichtlich seiner Arbeitslosenzahlen und seiner Kaufkraft zählt Buntekuh ebenfalls zu den Schlusslichtern der Stadt. Die Bebauung ähnelt insgesamt gesehen sehr stark dem in Moisling vorherrschenden Stadtbild.

… wo die Wählerhochburgen sind …

Eine vollständig andere Lebenswelt findet man im südlichen Stadtteil St. Jürgen vor, der mit 58,3 Prozent die höchste Beteiligungsquote an der Urnenwahl aufweist. Prägend sind für dieses Vier-

tel die oberen und mittleren Milieus, die jeweils zu etwa gleichen Teilen vorhanden sind. Etwas weniger als 30 Prozent der Bewohner verfügen über die (Fach-)Hochschulreife, jeder Zehnte hat hingegen gar keinen Schulabschluss. Mit vier von 100 Erwerbsfähigen auf Arbeitssuche erreicht die Arbeitslosigkeit den niedrigsten Wert Lübecks, während die Kaufkraft mit knapp unter 40.000 Euro stadtweit am höchsten ist. Das Stadtbild wird vorwiegend von kleineren und mittleren Wohnhäusern geprägt.

Ähnlich hoch war die Bereitschaft zur Urnenwahl im Ostseeheilbad Travemünde (56,8 Prozent). Auch sonst ähneln sich beide Stadtteile: Mittlere und obere Schichten stellen zusammen klar die Mehrheit der Haushalte. Besonders stark vertreten sind hier die Bürgerliche Mitte (etwa ein Drittel der Haushalte) und die Konservativ-Etablierten (ein Viertel). Die Verteilung der Bildungsabschlüsse gleicht der vorhandenen Struktur in St. Jürgen bis ins Detail, der Anteil der Menschen ohne Schulabschluss ist sogar noch niedriger. Mit etwa fünf Prozent liegt auch hier die Arbeitslosigkeit unter dem stadtweiten Durchschnitt, während die Kaufkraft nur geringfügig niedriger ausfällt als beim Spitzenreiter im Süden Lübecks. Charakteristisch ist auch hier der hohe Anteil an Ein- und kleineren Mehrfamilienhäusern.

… und wo die Wahlbeteiligung im Durchschnitt liegt

Sehr durchschnittlich fällt hingegen die Urnenwahlbeteiligung im Stadtteil Schlutup aus (53,7 Prozent). Auch die Milieu- und Sozialstrukturen sind hier ausgeglichener: Einem sehr großen Anteil des prekären Milieus (29 Prozent) steht ein fast ebenso großer Anteil der Bürgerlichen Mitte (24 Prozent) gegenüber. Sowohl die Anzahl der potenziellen Akademiker als auch der Menschen ohne Schulabschluss liegen zwischen den Extremwerten. Die Arbeitslosigkeit ist zwar fast doppelt so hoch wie in St. Jürgen, aber eben auch nur etwas mehr als halb so hoch wie in Moisling. Das Stadtbild wird überwiegend von mittelgroßen Wohnhäusern geprägt, allerdings sind auch kleinere Ein- bis Zweifamilienhäuser häufig vertreten.

Fazit

Die Wahlbeteiligung ist auch in Lübeck – wie in allen anderen untersuchten Großstädten Deutschlands – sozial gespalten. Während in sozial besser situierten Stadtteilen überdurchschnittlich viele Menschen ihr Wahlrecht ausüben, ziehen sich in den ökonomisch schwächeren Vierteln viele Menschen aus der demokratischen Teilhabe zurück. Das Wahlergebnis der Bundestagswahl 2013 ist deshalb auch in Lübeck, gemessen an der Sozialstruktur der Bevölkerung, nicht repräsentativ.

Lübeck im Überblick

MILIEU

Den am stärksten positiven Zusammenhang mit der Höhe der Wahlbeteiligung zeigt in Lübeck das Milieu der Liberal-Intellektuellen: Je höher der Anteil der Haushalte dieses Milieus der Oberschicht, umso höher ist die Wahlbeteiligung.

Das Gegenteil gilt für das Milieu der Hedonisten: Je höher der Anteil dieses sozial schwächeren Milieus in einem Stadtviertel ausfällt, umso geringer ist die Wahlbeteiligung.

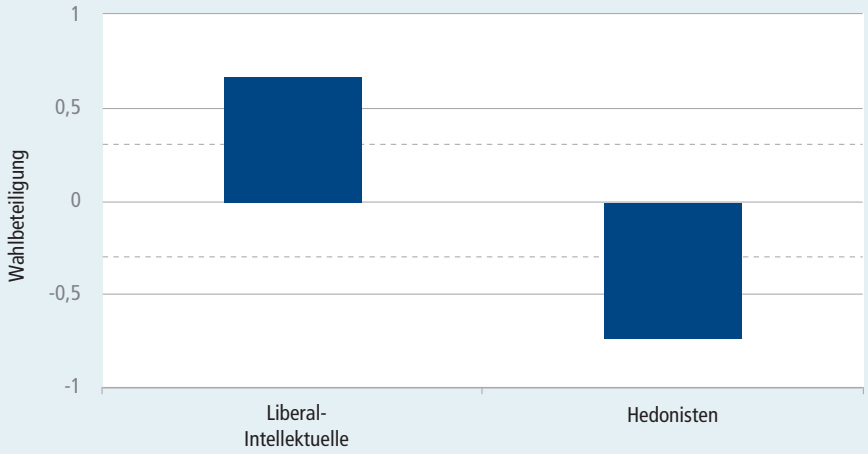
SOZIALINDIKATOREN

Besonders ausgeprägt zeigt sich der Zusammenhang mit der Arbeitslosigkeit: Je mehr Haushalte in einem Stadtviertel von Arbeitslosigkeit betroffen sind, desto geringer ist die Wahlbeteiligung. Eine höhere Kaufkraft ist hingegen, wenn auch in schwächerem Maße, mit einer höheren Wahlbeteiligung verbunden.

Ähnlich deutlich ist in Lübeck der Zusammenhang der Wahlbeteiligung mit dem Niveau der formalen Bildungsabschlüsse: Je höher der Anteil von Menschen ohne Schulabschluss oder mit Hauptschulabschluss, desto niedriger ist die Wahlbeteiligung, und je höher der Anteil von Menschen mit (Fach-)Abitur, desto höher ist die Wahlbeteiligung.

Auch für die Qualität der Bebauung zeigt sich in Lübeck ein deutlicher Zusammenhang mit der Höhe der Wahlbeteiligung: Je höher der Anteil von Ein- bis Zweifamilienhäusern in einem Stadtviertel, desto höher die Wahlbeteiligung; und je stärker die Bebauung geprägt ist von großen Miets- und Hochhäusern, desto unterdurchschnittlicher ist die Wahlbeteiligung.

Wahlbeteiligung und Millieu



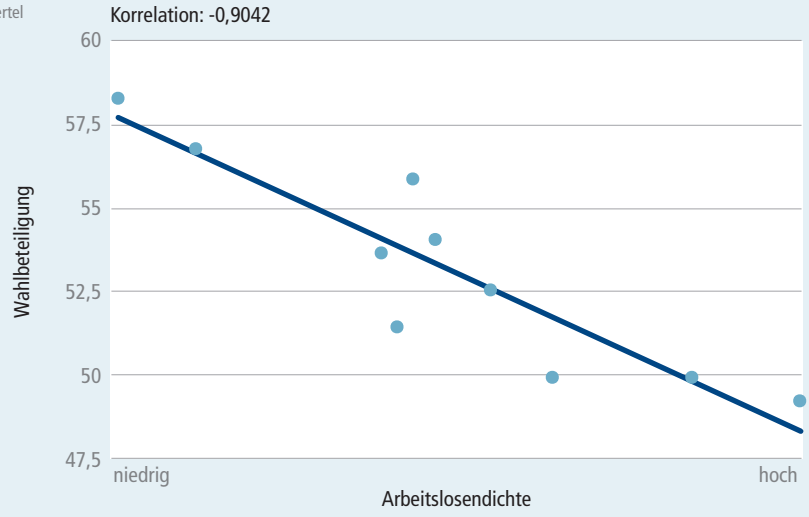
Anmerkung: Der Korrelationskoeffizient (Pearson) beschreibt Richtung und Ausmaß des statistischen Zusammenhangs zwischen Milieuanteilen (gemäß der projizierten, haushaltsbasierten Häufigkeitsverteilung der zehn microm Geo Milieus® je Gebietseinheit) und Wahlbeteiligung (in %) im Bereich von +1 (perfekter positiver Z.) bis -1 (perfekter negativer Z.). Liegen die Werte über +0,3 bzw. unter -0,3, wird von einem relevanten Zusammenhang gesprochen.

Quelle: eigene Berechnungen u. Darstellung auf Grundlage von: Hansestadt Lübeck, Kommunale Statistikstelle; microm. | BertelsmannStiftung

Wahlbeteiligung und Arbeitslosigkeit

Angaben in Prozent

Jeder Punkt repräsentiert
ein untersuchtes Stadtviertel



Anmerkung: Zahl der Arbeitslosen je 100 Einwohner im erwerbsfähigen Alter (15-64 J.), 31. Dezember 2012.

Quelle: eigene Darstellung auf Grundlage von: Hansestadt Lübeck, Kommunale Statistikstelle. | BertelsmannStiftung

Tabellarischer Überblick aller Stadtteile Lübecks mit ausgewählten Indikatoren

Angaben in Prozent

Stadtteil	Wahlbeteiligung	Ökonomisch stärkere Milieus*	Ökonomisch schwächere Milieus**	Arbeitslosigkeit	Haushalte mit (Fach-)Abitur	Haushalte ohne Schulabschluss
Moisling	49,3	8,8	78,7	12,8	17,1	16,4
Buntekuh	50,0	7,8	64,8	11,4	18,5	14,9
St. Lorenz Süd	50,0	19,5	37,6	9,6	18,0	15,5
Innenstadt	51,5	27,1	13,0	7,6	23,0	10,6
St. Lorenz Nord	52,6	11,3	53,8	8,8	18,3	15,0
Schlutup	53,7	9,3	54,6	7,4	19,9	12,5
St. Gertrud	54,1	23,2	38,5	8,1	25,0	12,2
Kücknitz	55,9	8,5	67,6	7,8	17,7	14,8
Travemünde	56,8	38,1	17,4	5,0	28,9	8,8
St. Jürgen	58,3	38,8	21,3	4,0	28,5	10,0

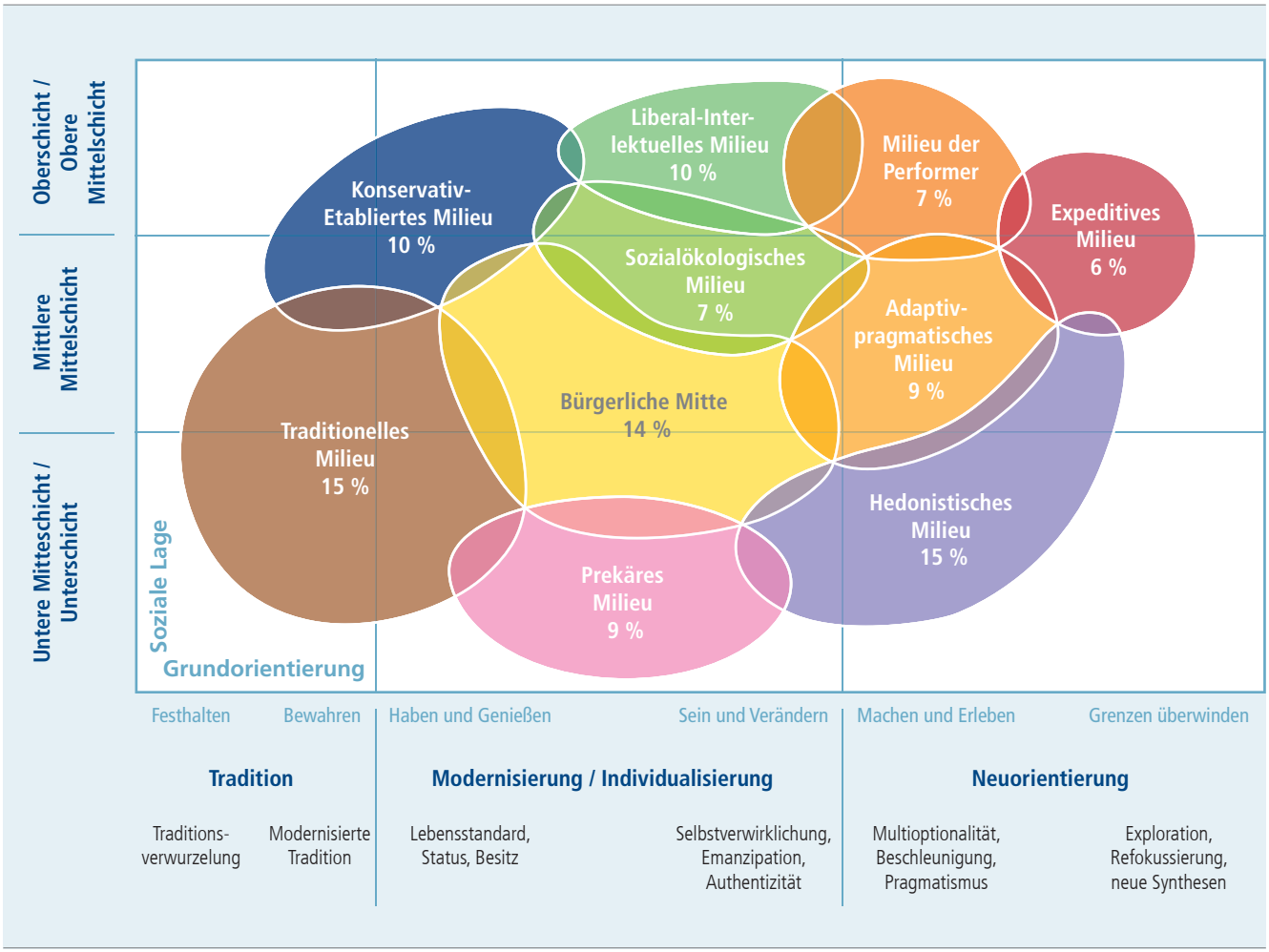
*Konservativ-Etablierte, Liberal-Intellektuelle und Performer, **Hedonisten, Prekäre und Traditionelle.

Quelle: kommunale Wahl-, Arbeitslosen- und Geodaten (s. Quellenangaben zu obenstehenden Grafiken), microm, eigene Berechnungen.

Exkurs: Erläuterungen zu den microm Geo Milieus®

Mit den microm Geo Milieus® steht ein Ansatz zur Verfügung, der sozialen Status und Einstellungen kombiniert. Sie verdichten Informationen über Haushaltseinkommen, Bildung und Beruf zu einer Dimension sozialer Schichtung und ergänzen diese durch eine zweite Dimension, in die Werte und Einstellungen zu verschiedenen Lebensbereichen einfließen. Einstellungen werden auf einer Achse von traditionell über modern zu experimentierfreudig abgetragen, sodass ein zweidimensionaler Raum entsteht, in dem sich insgesamt zehn gesellschaftliche Milieus verorten lassen.

Abbildung 5: microm Geo Milieus®: Verteilung in Deutschland



Quelle: Sinus und microm 2011.

BertelsmannStiftung

Tabelle 1: Kurzcharakteristik der einzelnen Milieus

Konservativ-Etabliertes Milieu	Das klassische Establishment, das sich durch seine Verantwortungs- und Erfolgsethik auszeichnet und sich im Bewusstsein des eigenen Standes abgrenzt.
Liberal-Intellektuelles Milieu	Die aufgeklärte Bildungselite, die von einer liberalen Grundhaltung, dem Wunsch nach selbstbestimmtem Leben und vielfältigen intellektuellen Interessen geprägt wird.
Milieu der Performer	Die effizienzorientierte Leistungselite, für die ein global-ökonomisches Denken sowie eine hohe IT- und Multimedia-Kompetenz charakteristisch sind.
Expeditives Milieu	Die ambitionierte kreative Avantgarde ist mental und geographisch mobil, online und offline vernetzt sowie ständig auf der Suche nach neuen Grenzen und Lösungen.
Bürgerliche Mitte	Der leistungs- und anpassungsbereite bürgerliche Mainstream bekennt sich generell zur gesellschaftlichen Ordnung und wünscht sich vor allem gesicherte und harmonische Verhältnisse.
Adaptiv-pragmatisches Milieu	Die moderne junge Mitte mit ausgeprägtem Lebenspragmatismus und Nutzenkalkül zeigt sich zielstrebig und kompromissbereit und weist ein starkes Bedürfnis nach Verankerung und Zugehörigkeit auf.
Sozial-ökologisches Milieu	Konsumkritisches/-bewusstes Milieu mit normativen Vorstellungen vom „richtigen Leben" und einem ausgeprägten ökologischen und sozialen Gewissen.
Traditionelles Milieu	Die Sicherheit und Ordnung liebende Kriegs- /Nachkriegsgeneration, die in der alten kleinbürgerlichen Welt und/oder der traditionellen Arbeiterkultur verhaftet ist.
Prekäres Milieu	Die um Orientierung und Teilhabe bemühte Unterschicht mit starken Zukunftsängsten und Ressentiments, in der soziale Benachteiligungen und geringe Aufstiegsperspektiven eine reaktive Grundhaltung geschaffen haben.
Hedonistisches Milieu	Die spaß- und erlebnisorientierte moderne Unterschicht/untere Mittelschicht, für die nur das Hier und Jetzt entscheidend ist und die sich den Konventionen und Verhaltenserwartungen der Leistungsgesellschaft verweigert.

Quelle: Sinus und microm 2011.

Adresse | Kontakt

Bertelsmann Stiftung
Carl-Bertelsmann-Straße 256
33311 Gütersloh
Telefon +49 5241 81-0
Fax +49 5241 81-81999

Jérémie Felix Gagné
Programm Zukunft der Demokratie
Telefon +49 5241 81-81263
Fax +49 5241 81-681263
jeremie.felix.gagne@bertelsmann-stiftung.de

Michael Lieckefett
Programm Zukunft der Demokratie
Telefon +49 5241 81-81561
Fax +49 5241 81-681561
michael.lieckefett@bertelsmann-stiftung.de

www.bertelsmann-stiftung.de

BertelsmannStiftung